

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonntags.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Mgr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Mgr.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Dem aus Brunn gebürtigen, zuletzt im Wiesenhanse bei Schönheide wohnhaft gewesenen Eisenbahnarbeiter Gottlieb Friedrich Schädlich ist in einer hier anhängigen Polizeiuntersuchungssache der Mithenschluß bekannt zu machen, sein dermaliger Aufenthaltsort aber nicht zu ermitteln gewesen.

Es wird deshalb derselbe hierdurch vorgeladen, sich spätestens bis zum

21. dieses Monats

vor dem unterzeichneten Gerichtsamt zu stellen oder doch seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen.

Alle Polizeibehörden aber ersucht man, Schädlich'n im Betretungsfalle auf diese Vorladung aufmerksam zu machen und, daß dies geschehen, anher mitzutheilen.

Eibenstock, am 8. Dezember 1874.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.
Landrod.

Täuber, Ref.

Bekanntmachung.

Jeder Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter ist verpflichtet, bei eintretender **Glätte** unverzüglich den Weg längs seines innerhalb der Stadt gelegenen Grundstücks mit Asche, Sand, Erde, Sägespänen und dergleichen zu **bestreuen** und wird jeder Unterlassungsfall mit 15 Mgr. Geldstrafe, die im Rückfalle bis auf 5 Thlr. erhöht werden kann, geahndet werden.

Bei gleicher Strafe wird das **Ausfahren** und **Schlittschuhfahren** innerhalb der Stadt verboten mit dem Bemerkten, daß außer der Geldstrafe die **Begnahme** und **Einziehung** der **Schlitten** oder **Schlittschuhe** erfolgen wird.

Eibenstock, am 11. Dezember 1874.

Der Stadtrath daselbst.
Vertel.

Bgk.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Ueber den zur Zeit in Berlin zur Verhandlung gelangten Arnim'schen Prozeß schreibt die „Dr. Ztg.“ unterm 10. Dezbr.: Der Prozeß Arnim, dem seit Monaten die gesammte politische Welt mit Spannung entgegenharrte, hat gestern begonnen und nimmt seinen Verlauf. Die Verhandlungen des ersten Tages boten wenig, was jener Spannung entsprochen hätte und den Durst neugierigkeitslustiger Zeitungsleser zu stillen vermochte. Die Anklageakte, deren Verlesung einen großen Theil der gestrigen Sitzung ausfüllte, brachte meist nur die Bestätigung und Detaillirung der bereits aus der Voruntersuchung bekannt gewordenen Thatfachen. Nur an einzelnen Stellen nahm der geschäftsmäßig registrirende Ton der Anklage ein lebhafteres Kolorit an; neue „Entbüllungen“ gab es bisher fast gar nicht. Klar und scharf geht für jeden unbefangenen Leser aus der Anklageakte dies hervor, daß Arnim schon in Paris mit allen Mitteln, die ihm seine Stellung an die Hand gab, eine selbständige, vom Reichskanzler unabhängige, ja diesem entgegenarbeitende Politik getrieben und daß er zu diesem Zwecke ein förmliches Pressbureau unterhalten und Verbindungen angeknüpft hat, die ihm selbst nicht zur Ehre, der Reichspolitik zum Schaden gereichten. Von mehr episodischem und formellem Interesse ist der Streit, der sich an der Schwelle der Verhandlungen zwischen dem Staatsanwalt und der Vertheidigung in Betreff der Kompetenz des Gerichtshofes entspann. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Munkel, bestritt dieselbe, indem er seinen ganzen Scharfsinn, leicht spielenden Witz und tief eindringenden Sarkasmus ins Gefecht führte. Trotzdem gelang es ihm nicht, den Gerichtshof zu überzeugen, der sich unter Darlegung seiner reiflich erwogenen Gründe für kompetent erklärte.

Wie der Korrespondent des „Berl. Tzbl.“ aus Rom unterm 6. d. schreibt, will die Königin-Wittve von Baiern ihrem in Aussicht gestellten Besuche im Vatikan ein Schreiben an den Papst vorausgehen lassen, das ihr zweiter Sohn, Prinz Otto, eigenhändig überbringen wird. Im Vatikan trifft man bereits großartige Anstalten zu

seinem Empfange, um dadurch gleichzeitig an den Tag zu legen, welche Hoffnungen man auf den bayerischen Hof setzt, wenn es gilt, weitere Trümpfe gegen die Politik der deutschen Reichsregierung auszuspielen. Wie man weiß, werden die Nuntiatoren in München und Wien nicht müde, dem Kardinal Antonelli zu berichten, daß die Abneigung gegen die „preussische Hegemonie“ immer weiter um sich greife und daß die Bildung eines entschieden klerikalen und regionalen Ministerium in Baiern ganz nahe bevorstehe. Ein in der That köhnes Phantasiestück der römischen Sendlinge: Freilich wird die Berliner Depesche über den Antrag der deutschen Reichsregierung auf Unterdrückung des Gesandtschaftspostens beim Vatikan die Bewohner desselben in ihren sanguinischen Hoffnungen auf den nahen Sturz des Reichskanzlers etwas erschüttert haben. In liberalen Kreisen dagegen hat diese Nachricht die freudigste Sensation erregt.

In der letzten parlamentarischen Soirée des Fürsten Bis marck fand sich ein Theil der Gäste, darunter auch die Damen, im Arbeitscabinet des Fürsten zusammen. Auf einem Tische lagen zwei historische Mordwaffen: Der Revolver des Attentäters Blind und die Pistole Kullmann's. Der Reichskanzler kam bereitwillig der Aufforderung entgegen, die Details der beiden Attentate zu erzählen, und that dies in so erschöpfender Weise, daß der interessante Vortrag mehr als eine halbe Stunde währte. Eins der Details über das Attentat Blind's, welches bekanntlich Unter den Linden stattfand, ist bisher noch nicht in die Oeffentlichkeit gelangt. Der Fürst erzählte: „Als Blind seinen Revolver abgeschossen hatte, stürzte er auf mich los. Ich hatte Mühe, den jungen kräftigen Mann von mir abzuwehren und lange hätte das Ringen mit ihm nicht dauern dürfen, denn ich fühlte mich einer Ohnmacht nahe. In diesem entscheidenden Momente erhob sich ein Gewehrkolben über meinem Haupte. Der Soldat, welcher in der Nähe Posten stand, wollte nämlich interveniren. Da wurde eine lederbehaufte Hand sichtbar, welche den Gewehrkolben faßte, und eine Stentorstimme, die einem Offiziere gehörte, schrie „Rindvieh!“ Der weitere Hergang des Attentats ist bekannt. Blind wurde von den Herbeieilenden zu Boden geworfen, und der Reichskanzler setzte seinen Weg fort.“